



Zum Reformationsjubiläum:

Luther und die Reformationslegende

31. Oktober 1517: Martin Luther nagelt am Vorabend des Wittenberger Ablassfestes seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg und erschüttert damit die Macht der katholischen Kirche.

So fasst die Legende den Beginn der Reformation in ein griffiges Bild. Es macht anschaulich, dass Luther mit der Veröffentlichung dieser Thesen die Türe geöffnet hat für eine europaweiten Freiheitsbewegung, die sich gegen die Autorität der Kirche in

Glaubensfragen wandte. An die Stelle der Staatsreligion trat unaufhaltsam der Glaube des Einzelnen.

Ein Historiker hat nun Margot Käßmann, der Botschafterin des Reformationsjubiläums, vorgeworfen, eine antikatholische Legende zu verbreiten. Luther habe in Wirklichkeit doch nur eine Einladung zur Diskussion über den Ablass aufgehängt. Er habe nur einen Missbrauch in seiner Kirche korrigieren wollen und nicht an die Gründung einer evangelischen Kirche gedacht. Auch dies ist richtig. Mit der Ablehnung des Ablasses fing alles an. Die Kirche benützte den Straferlass gegen Gebühr, um sich die Macht über die Menschen zu sichern.

Doch die damalige Kirche machte deutlich, dass jede Kritik an ihr ein Ausdruck mangelnden Gehorsams ist. Eine solche Kirche konnte nicht reformiert sondern nur durch eine evangelische Kirche ersetzt werden; durch eine Kirche, die sich immer wieder kritisch fragt, ob sie auf der

Seite des Evangeliums steht oder ob sie über Menschen herrscht.

Diese Reformation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Auch wenn die Kirchen sich heute darum bemühen, den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus in den Mittelpunkt zu stellen, und daher auch miteinander Gottesdienst feiern können, ist ein Zusammenschluss nicht möglich. Wer die evangelische Freiheit schätzt, selbst zu entdecken, was Christsein heute bedeutet, der kann nicht an mittelalterlichen Traditionen festhalten und der Kirchenleitung gehorchen.

Die evangelische Kirche muss anders sein: Nicht Bevormundung der Mitglieder in Fragen des Glaubens, sondern Hilfestellung beim Finden eigener Antworten. Nicht verbindliche kirchliche Lehre sondern gemeinsame Suche nach der Wahrheit.

Dies macht die Reformationslegende sichtbar. Darum ist sie gut.